

## Die Ephrussis in Wien

Die Ausstellung „Die Ephrussis“ ist bis 13. April 2020 verlängert!

Die Bedeutung der europäisch-jüdischen Familie Ephrussi ist seit dem Erscheinen des vielgerühmten Romans *Der Hase mit den Bernstein-Augen* von Edmund de Waal (2011) in das Bewusstsein der interessierten Öffentlichkeit gerückt. Die deutsche Ausgabe, die im Zsolnay Verlag in der Übersetzung von Brigitte Hilzensauer erschien, wurde im Wiener jüdischen Museum präsentiert. Edmund de Waal ist ein renommiertes Keramik-Künstler; sein Buch über Porzellan, *Die weiße Straße*, erschien 2016.

Die Familie, die in Odessa mit Getreidehandel reich wurde, gründete 1857 in Wien ein Handelshaus. Ignaz Ephrussi wurde 1871 geadelt. Theophil Hansen errichtete das Palais der Familie am Schottenring 14. Das Deckengemälde im Tanzsaal zeigt die biblische Geschichte Esther. Charles Ephrussi ging 1871 nach Paris, wo er als Kunstmäzen und -sammler tätig wurde. Gemälde von Renoir und Manet aus seiner Sammlung sind in der Ausstellung des Jüdischen Museums Wien bis 20. März 2020 zu sehen. Er war ein Freund Marcel Proust, der ihn in seinem Romanzyklus *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* porträtierte.

Elisabeth de Waal, die 1899 in Wien geborene Tochter Viktor Ephrussis und Edmund de Waals Großmutter, konvertierte zur Church of England und heiratete den Niederländer Hendrik de Waal. Ihr Wien-Roman *The Exiles Return*

erschien posthum 2013, 2014 auch in der deutschen Übersetzung mit dem Titel *Donnerstag bei Kanakis*, ebenfalls übersetzt von Brigitte Hilzensauer, mit einem Vorwort von Edmund de Waal und einem Nachwort von Sigrid Löffler.

Elisabeths Sohn Victor de Waal wurde anglikanischer Priester und Dean of Canterbury. Sein eindrucksvolles Porträt von der aus Wien gebürtigen Malerin Marie-Louise Motesiczky wird in der Ausstellung gezeigt. Als Victor de Waal das Porträt zum ersten Mal sagte er: „Obgleich das Bild eines christlichen Geistlichen, zeigte es doch auch meine jüdischen Wurzeln so deutlich, dass ich darin geradezu rabbinisch erschien.“

2017 machte die Familie de Waal dem Wiener jüdischen Museum ihr Familienarchiv der Ephrussis zum Geschenk, was der Anlaß für die gegenwärtige Ausstellung war. Anlässlich ihrer Eröffnung im November 2019 kam es auch zu einem großen Familientreffen.

Integriert in die Ausstellung sind 157 Netsukes, kleine japanische Figuren. 90 Netsukes wurden von der Familie verkauft, den Erlös spendete sie dem Refugee Council.

Im Begleitbuch beschreibt Thomas de Waal die Geschichte der Ephrussis in Odessa, wo sie eine Schule stifteten, die bis heute existiert. Oliver Rathkolb suchte in österreichischen Archiven vergeblich nach dem Dienstmädchen Anna, die laut der Familienüberlieferung und dem Buch Edmund de Waals 1938 die Netsukes gerettet haben soll. Tom Juncker beschreibt den

Raub und die Restitution der Sammlungen, der Bibliothek und des Palais der Familie. In den letzten Beiträgen des Buches beschreiben Tom Juncker und Gabriele Kohlbauer-Fritz das Leben der Familie im Exil in Spanien, Mexiko, Japan, den USA und Großbritannien.

Eine kleine Ausstellung mit vielen Fotos und Plakaten erinnert an das Café Palmhof in der Mariahilferstraße gegenüber dem Westbahnhof. Die beiden Brüder Otto und Karl Pollak führten dort ein großes Konzertcafé, in dem Künstler wie Fritz Imhoff, Hans Moser, Franz Léhar und Fritz Löhner Beda verkehrten, auf das aber bereits vor 1938 antisemitische Anschläge stattfanden. Das Café wurde arisiert; Karl Pollak in Auschwitz ermordet. Otto Pollak kehrte als gebrochener Mann aus Theresienstadt zurück und eröffnete das Café nicht mehr. Der Begleitband enthält einige Beiträge zum historischen Hintergrund und ein Interview mit Ottos Tochter, der Zeitzeugin Helga Pollak-Kinsky, einer Überlebenden von Theresienstadt.

E.A.

*Die Ephrussis. Eine Zeitreise. The Ephrussis. Travel in Time.* Hg. von Gabriele Kohlbauer-Fritz und Tom Juncker im Auftrag des Jüdischen Museums Wien. Wien: Zsolnay 2019. 211 S. € 30,60

*Wir bitten zum Tanz! Let's Dance. Der Wiener Cafetier Otto Pollak.* Hg. von Therese Eckstein und Janine Zetl. Wien: Eigenverlag des jüdischen Museums 2020. 107 S. € 18,-

## Zwischen „Südfront“ und „Schwarzer Galaxis“

Am 5. Oktober 2018 veranstaltete die Michael Gaismaier Gesellschaft Bozen in Zusammenarbeit mit der Associazione Nazionale Partigiani d'Italia (ANPI) Alto Adige/Südtirol an der Universität Bozen die Tagung „Rechtsextremismus in Südtirol/L'estrema destra in Alto Adige“. Nun ist dankenswerterweise die zweisprachige Tagungsbroschüre, herausgegeben vom Politikwissenschaftler Günther Pallaver und vom Zeithistoriker Giorgio Mezzalana, erschienen. Der Titel des Buches ist einer Bezeichnung der Anthropologin Maddalena Gretel Cammelli in ihrem 2015 erschienen Buch „Facisti del terzo millennio. Per un'antropologia di CasaPound“ entlehnt.<sup>1</sup> Gewidmet ist der Band den beiden Historikern Claus Gatterer (1924–1984) und Karl Stuhlpfarrer (1941–2009).

Dem Südtiroler Historiker und Journalisten Claus Gatterer – der wichtigste Journalisten-Innenpreis in Österreich ist nach ihm benannt – verdanken wir auch einen bereits 1979 erschienen Artikel zu diesem komplexen Thema.<sup>2</sup> Dabei handelt es sich, so der Historiker Leopold Steuer, um die bisher einzige organische Analyse und Beschreibung des Themas samt

Berücksichtigung sowohl der deutschen als auch der italienischen Sprachgruppe.

Leopold Steuer – Flaggship im Kampf gegen das Vergessen der NS-Verstrickungen in Südtirol –, dessen Aufsatz vielleicht besser als historische Einleitung an den Anfang des Buches plaziert gewesen wäre, beleuchtet sowohl externe als auch interne Akteure<sup>3</sup> des Rechtsextremismus innerhalb der deutschen Sprachgruppe seit den 1950-er Jahren. Ausgehend vom imaginierten Bedrohungsszenario des „völkischen Untergangs“ als eine der wichtigsten Antriebsfedern für Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, widmet sich Steuer vor allem der Geschichte des „Befreiungsausschusses Südtirol“ und dessen terroristischen als „Befreiungskampf“ bezeichneten Aktivitäten in den 1960-er Jahren, bei denen es auch mehrere Tote gab.<sup>4</sup> Steuer zeigt auch die Verbindungen mit der rechten Szene in der BRD auf, wie beispielsweise jene zum 1981-88 in Passau verliehenen „Andreas-Hofer-Preis“ oder der 1973 in Nürnberg gegründeten „Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer“. Zu ihnen gehörten auch Peter Kiensberger und Erhard Hartung. Beide Männer waren auch in der Gründung des

„Buchdienst Südtirol“ aktiv, in der völkische und rechte Autoren Publikationsmöglichkeit fanden. Kontakte gab es auch zur „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ und zum „Kulturwerk für Südtirol“. Die 1966 in Liechtenstein gegründete „Laurin-Stiftung“ und die 1977 in Düsseldorf gegründete „Hermann-Niermann-Stiftung“ standen unter starkem Einfluss von Norbert Burger und Otto Scrinzi. Ausführlich befasste sich der Autor mit Helmut Golowitsch, ebenfalls „Freiheitskämpfer“, Burschenschafter und rechter Historiker, der zum harten Kern der Nationaldemokratischen Partei (NPD) gehörte. Weitere Organisationen, die Steuer kritisch nach rechten Verbindungen durchleuchtet, sind der „Südtiroler Heimatbund“, der „Südtiroler Kriegsoffer- und Frontkämpferverband“ und der „Südtiroler Schützenbund“.

Einen Sprung in die Gegenwart machen Johannes Kramer, Alexander Fontó, Lukas Tröger und Max Volgger in ihrem Beitrag: „Die ‚Südfront‘ im Kontext. Neonazistische Szene in Südtirol 1990-2015“. Darin stellen sie die Ergebnisse eines Dokumentationsprojekts vor, das von der Österreichischen Hochschülerschaft gefördert und mit viel ehrenamtlicher Arbeit

durchgeführt wurde. Die digitale Dokumentation zu Neonazismus in Südtirol anhand von Medienberichten enthält ca. 1.000 Einträge und ist im DÖW einsehbar. Ausgangspunkt für das digitale Projekt war die Datenbank der österreichischen Presseagentur (APA-DeFacto), in der auch die größten deutschsprachigen Zeitungen in Südtirol („Dolomiten“, „ff“ und „Südtiroler Tageszeitung“) in Volltext abruf- und durchsuchbar sind. Weitere Quellen waren die größte italienischsprachige Zeitung „Alto Adige“ sowie eine hunderte Zeitungartikel umfassende Sammlung aus Leopold Steurers Privatarchiv. In die Datenbank eingegeben wurde Berichte zu strafrechtlich relevanten Aktivitäten von „Skinheads“ in Südtirol.

Zwei Beiträge haben Österreich zum Thema: Kathrin Glösel und Hanna Lichtenberger skizzieren den aktuellen Rechtsextremismus in Österreich. Anhand der von der Beratungsstelle ZARA und dem „Forum für Antisemitismus“ dokumentierten Meldungen, werden Entwicklung, Anzahl und Art von rechtsextremen Delikten in Österreich, seien es Gewalttaten, rassistische oder antisemitischen Wortmeldungen in Politik und Medien, rassistischer Vandalismus im öffentlichen Raum und Leugnungen oder Relativierungen des Holocaust zur Sprache gebracht. Ein weiterer Schwerpunkt des Artikels widmet sich rechtsextremen Akteuren in Österreich wie deutschnationalen Burschenschaften und den der „Neuen Rechten“ zugeordneten „Identitären Bewegung“ sowie deren Medien und antifaschistischen Gegenprojekten in Österreich.

Der zweite Österreich-Beitrag stammt von Bernhard Weidinger. Er befasst sich mit der Bedeutung Südtirols für Österreichische Burschenschaften nach 1945 und betont eine Herangehensweise der Burschenschaften an den „Südtirolkonflikt“, die vom Primat des „Völkischen“ ausgeht. Deren im deutsch-völkischen Sinn ethno-nationalistische Positionierung wird dort besonders deutlich, wo es um eine Politik gegen nicht-deutschsprachige Minderheiten geht, wie beispielsweise bei den Kärntner SlowenInnen. Während man im Slowenischunterricht in Kärnten einen geradezu „staatsgefährdenden Akt“ sah, betrachtete man umgekehrt die deutschsprachige Minderheit in Südtirol als von einer „systematischen Italianisierungspolitik“ bedroht.

Sehr zu bedauern ist es, dass ausgerechnet jene Beiträge nicht in deutscher Übersetzung vorliegen, die sich mit dem aktuellen Bild der italienischen Rechten und Rechtsextremen, der „Galassia Nera“<sup>5</sup>, der „Schwarzen Galaxis“, in ihren vielfältigen Ausformungen wie *CasaPound*, *Forza Nuova*, *Fratelli d'Italia*, *Legu* u.a. befassen. Es handelt sich dabei um den Betrag von Guido Margheri, dem Präsidenten der ANPI Alto Adige/Südtirol: „L'estrema destra in Italia. Lo spazio di senso e di commune della destra plurale“ (Die extreme Rechte in Italien. Gemeinsamkeiten der „destra plurale“). Diese „plurale Rechte“<sup>6</sup>,

die sich in den Jahren Berlusconi entwickelte, hat, so der Autor, ihre Wurzeln im bereits 1946 gegründeten Movimento Sociale Italiano (MSI) aus dem sich schon in den 1970-er Jahren neofaschistische Organisationen wie „Ordine Nuovo“, Lotta di Popolo“, „Avanguardia Nazionale“ u.a., sowie die Nachfolgepartei des MSI, die „Alleanza Nazionale“ samt deren Abspaltungen in den 1990-er Jahren entwickelten.

Ebenfalls nicht in deutscher Übersetzung lesbar ist Giorgio Mezzalira's Beitrag: „A Passo di tartaruga. La nuova destra italiana in Alto Adige“ (Im Schildkrötenschritt. Die italienische „Neue Rechte“ in Südtirol). In Südtirol ist es die CasaPound – ihr Kennzeichen ist die Schildkröte –, die 2015 den Einzug in den Bozner Gemeinderat schaffte, damals eine italienweite Premiere.<sup>7</sup> Der Hauptsitz der Bewegung ist übrigens ein im Jahr 2003 besetzter fünfstöckiger Palazzo in Rom. Mary de Rachewiltz, die aus Südtirol stammende und dort lebende Tochter des amerikanischen Schriftstellers Ezra Pounds (1885 – 1972), verlor vor einigen Jahren einen Prozess, den sie gegen die Bewegung von CasaPound wegen der Nutzung des Namens ihres Vaters für die faschistische Partei anstregte.<sup>8</sup> Dieser war ein Bewunderer und Mitarbeiter Mussolinis. Seine letzten Lebensjahre hatte er auf der Brunnenburg in Meran verbracht, wo heute auch seine NachfahrInnen leben.

Abschließend sei noch eine weitere Kritik an dieser sehr verdienstvollen Publikation angebracht. Leider fehlt darin jede Auseinandersetzung mit der anderen Hälfte der Menschheit – nämlich mit der Rolle von Frauen bzw. mit den Frauen- und Geschlechterbildern. Ein nicht geringer Anziehungspunkt rechter und rechtsextremer Bewegungen ist das Versprechen von Zugehörigkeit, wobei diese national definiert wird. Frauen spielen dabei insbesondere als Mütter eine zentrale Rolle, wird doch die Familie als „Keimzelle“ des als national homogen imaginierten Staates betrachtet. Doch nutzen rechte Frauen und Politikerinnen durchaus auch ursprünglich feministische Argumente, um ihre eigene Position zu stärken. Viele Frauen in rechten Bewegungen sind, so die Wissenschaftlerin Naya Kamenou in ihrer Studie zur rechtsextremen „Goldenen Morgenröte“ in Griechenland, vor allem in deren „Social Solidarity-Aktionen“ für die „eigene Bevölkerung“ aktiv, während sich linke Feministinnen um die Utopie einer „Global Sisterhood“ ohne Vereinnahmung und Machtasymmetrien bemühen.<sup>9</sup>

Weitere Themenfelder die von rechts besetzt und umgedeutet werden, sind Gewalt gegen Frauen, sexuelle Gewalt gegen Kinder, Ökologie und Umweltschutz. In Deutschland gibt es mittlerweile sog. „völkische Siedlungen“, bekanntestes Beispiel dürfte das Dorf Jamel<sup>10</sup> in Mecklenburg sein. Feindbilder sind alle jene, die diese „Geschlossenheit“ zu bedrohen scheinen. Nicht eine Welt der Offenheit, der Bewegungsfreiheit aller Menschen über Grenzen hinweg, nicht das Interesse am „Fremden“ und

„Anderen“, nicht der Kampf um Gerechtigkeit und ein würdevolles Leben für die Armen, egal wo sie leben und woher sie kommen, auch nicht die Liebe jenseits des Heteronormen oder die Stärkung aller Frauen durch den Feminismus werden als positive Utopien betrachtet, sondern einzig die Fortpflanzung einer bestimmten Gruppe, nämlich der „weißen Rasse“. Imaginiert werden „Volkstod“ und „Überfremdung“:

*Die Bilder des „wehrhaften Mannes“ und der „deutschen Mutter“ prägen den Rechtsextremismus. Die biologistische Geschlechterideologie ist ein zentrales Element der vorgestellten „Volksgemeinschaft“. Wenn Mädchen oder Jungen in die rechte Szene einsteigen orientieren sie sich oft an den traditionalisierten Geschlechterrollen. Da diese bis weit in die sogenannte Mitte der Gesellschaft vertreten werden, bleiben sie häufig unerkannt.*<sup>11</sup>

So ist es neben der Stützung rechter Männer durch ihre Frauen, Mütter, Schwestern und Freundinnen gerade auch der Bereich der Kindererziehung, in dem rechte Frauen ein oft unterschätztes Tätigkeitsfeld finden und fremdenfeindliche Ideen, das Gefühl der Bedrohung durch „Andere“ an die nächste Generation weitergeben werden. Dabei sollten gerade Jugendarbeit und Pädagogik die Möglichkeit bieten, die Welt in all ihrer Vielfalt sehen zu lernen und Kindern diese propagierte Angst vor dem „Fremden“ zu nehmen.

**Elisabeth Malleier**

*Günther Pallaver, Giorgio Mezzalira, (Hg./a cura di): Der identitäre Rausch. Rechtsextremismus in Südtirol/Ubriacatura identitaria. L'estrema destra in Alto Adige. Veröffentlicht von Gaismair Gesellschaft, Circolo culturale ANPI. Bozen: Edition Raetia 2019.*

*Weiterführende Links und Literatur zum Thema:*  
[https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/lola/rechte-frauen-in-mv\\_internet.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/lola/rechte-frauen-in-mv_internet.pdf)  
<https://www.belltower.news/kindertagesbetreuung-inzeiten-rechtspopulistischer-mobilisierung-49284/>  
<http://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/rechtsextreme-organisationen/info-direkt/inhalte>

Ursula Birls (Hg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen 2011.

Renate Bitzan (Hg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin 1997.

Dieselbe: Selbstbilder Rechter Frauen. Zwischen Antisexismus und völkischem Denken. Tübingen 2000.

Lorenz Gallmetzer: Von Mussolini zu Salvini. Italien als Vorreiter des modernen Nationalpopulismus. Wien 2019.

Lehnert, Esther: Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby. Der moderate Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung. In: Robert Claus, Esther Lehnert, Yves Müller (Hg.): „Was ein rechter Mann ist ...“ Männlichkeit im Rechtsextremismus. Rosa Luxemburg Stiftung Bd. 69. Berlin 2010.

## Anmerkungen

1 Maddalena G. Cammelli: Fascisti del terzo millennio. Per un'antropologia di CasaPound. Ombre Corte, Verona 2015; <https://www.ibs.it/fascisti-del-terzo-millennio-per-libro-maddalena-g-cammelli/e/9788869480188>